# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet 1877 — „Aus den Tannen" — Fernsprecher Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt.

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 Mk. 45 Pfg., in Altensteig 12 Mk. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 50 Pfg., die Reklamezeile 1 Mk. 50 Pfg. Mindestbetrag eines Auftrags 2 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 76. | Altensteig, Montag den 4. April. | Jahrgang 1921.


## Ein Charakterbild Lloyd Georges.

Die Londoner „Times" veröffentlicht interessante Auszüge aus einem Artikel, in dem der frühere amerikanische Staatssekretär Lansing auf Grund der Erfahrungen, die er während der Pariser Friedensunterhandlungen machte, ein Charakterbild des britischen Ministerpräsidenten entwirft. Es verdient auch in Deutschland bekannt zu werden; denn es ist von treffender Aehnlichkeit, wie jeder gern bezeugen wird, der Lloyd Georges politische Entwicklung seit Jahren aus nächster Nähe verfolgen konnte. Lansing anerkennt Lloyd Georges geistige Gaben und die persönliche Anziehungskraft, die seiner keltischen Natur entströmt, aber er malt ihn doch als einen falschen und unbeständigen Politiker, der dem Vorteil des Augenblicks unbedenklich jeden Grundsatz opfert und der in seinen nationalen Zielen trotz aller schönen Redensarten stets rein selbstsüchtig und gewinnsüchtig gesinnt ist. Er beschreibt daneben sehr gut, wie trefflich Lloyd George den Umstand auszunützen verstand, daß Wilson in besonders hohem Grad der Schmeichelei zugänglich war und daß sich sein ganzes Wollen darauf richtete, den Völkerbund zu benutzen, um seine eigenen Ziele zu erreichen, die in nichts anderem bestanden, als in der Befriedigung der kolonialen Erwerbgier und der wirtschaftlichen Interessen des britischen Reichs. Folgende Worte zeigen uns den politischen Rautschukmann der britischen Politik nicht nur, wie es in Paris war, sondern auch, wie es heute noch ist:

„So bereit Lloyd George war, seinen Standpunkt in jeglicher Frage zu erklären, so bereit war er auch, ihn wieder zu ändern. Er tat das mit dem Eingeständnis, daß er vorher nicht im Besitz der Tatsachen war, oder auch mit einer Erklärung, die zeigen sollte, daß zwischen seiner neuen Haltung und der früheren kein Widerspruch bestehe. Seine Erklärungen waren immer geschickt und wohlgedreht, aber nicht immer überzeugend. Widersprüche schienen ihn nie zu kümmern und ließen ihn nie zaudern. Wenn er sich überhaupt die Mühe gab, eine Aenderung in seiner Haltung zu erklären, so geschah es aus keinem inneren Trieb, sich zu rechtfertigen, sondern mehr aus Höflichkeit gegen andere und um Vorwürfen zuvorzukommen. Für ihn selbst war es offenbar eine Kleinigkeit, seine Ansicht über einen Punkt einmal oder auch zweimal zu ändern.

Wenn aber Lloyd George, was die allgemeinen Grundsätze anging, ganz haltlos war, was zum großen Teil erklärt, warum seine Urteile so flüssig waren, so hatte er während der Parlamentswahlen des Dezembers 1918 gewisse Versprechungen abgelegt, an die er sich in den Unterhandlungen in Paris gebunden erachtete. Unter ihnen erregten Deutschlands Zahlung der Kriegskosten und ein öffentliches gerichtliches Verfahren gegen den Kaiser am meisten Aufmerksamkeit. Er drang sehr darauf, daß der Vertrag diese Versprechungen erfüllen müsse, obwohl er wissen mußte, daß die erste unmöglich und die zweite töricht war und dabei allen juristischen Grundsätzen ins Gesicht schlug. Abgesehen von diesen politischen Festlegungen, war er entschlossen, die Abtretung der wichtigsten deutschen Kolonien in Afrika und der deutschen Inseln im Stillen Ozean südlich vom Aequator, die Kontrolle über Mesopotamien, ein Protektorat über Aegypten, ein faktisches Protektorat über Persien, die Zerstörung der deutschen Seemacht und die Ausmerzung der deutschen Handelsmarine als eines Nebenbuhlers der britischen zu erlangen. An diesen wohlberechneten Zielen, die rein selbstisch und gewinnsüchtig waren, hielt er mit großer Zähigkeit fest, und durch geschicktes Manövrieren konnte er sie beinahe insgesamt erreichen. Seine Idee war, wenn er diese Ziele erreicht habe, hätten die übrigen Entscheidungen verhältnismäßig wenig Bedeutung, soweit sie britische Interessen nicht unmittelbar berührten, und verlohnten kein eingehenderes Studium."

Lansing beschreibt dann Lloyd George als einen geborenen Parlamentarier, dem es nicht auf die wirkliche Wahrheit ankommt, sondern darauf, den Gegner ins Unrecht zu setzen, und der in seinen Methoden ganz gewissenlos ist. Nach einem Seitenhieb auf seine Selbstgefälligkeit und seine Unwissenheit fährt Lansing fort: „Wenn ihm nachgewiesen wurde, daß seine Behauptungen auf falsche Voraussetzungen gegründet seien, änderte er, ohne zu erröten, seine Voraussetzungen, aber nicht seine Behauptungen. Die Unverfrorenheit, womit er sich über klare Schlußfolgerungen wegsetzte, fiel sehr auf." Lansing verzeichnet weiter seine Gewohnheit, grob zu werden, wenn er in der Verhandlung den Kürzeren zog, seine beständigen Versuche, wesentliche Beweggründe einfach zu mißachten, wenn sie ihm nicht paßten und das für ihn Wichtige durch übertriebene Behauptungen hervorzuheben. Lansing sagt, die Denkweise Lloyd Georges sei immer die eines Gelegenheitsmenschen ohne feste moralische und politische Grundsätze. Von diesen Eigentümlichkeiten der Lloyd Georg'schen Methode können auch die deutschen Unterhändler etwas erzählen.

Zum Schluß versichert Lansing, daß Lloyd George unter den Staatsmännern in Paris derjenige war, der alle Oeffentlichkeit am meisten scheute und am energischsten auf ihre Ausschließung drang. Auch das sei nur eine Aeußerung jener Ausnützung der Zufälligkeiten und Gelegenheiten gewesen, die seine ganze Laufbahn kennzeichne. „Er anerkenne keinen Grundsatz, oder zeige wenigstens keine Neigung, ihn anzuwenden, wenn er nicht zu irgend einem praktischen Vorteil für seine Regierung zu führen schien; und wenn er fand, daß seine Voraussetzung bezüglich des Ergebnisses falsch war, ließ er den Grundsatz ohne jedes Bedenken fallen und nahm einen anderen an."

Lloyd George, wie er leibt und lebt!


Die

**Schwarzwälder Tageszeitung**

ist ein Familienblatt,

das jedem fehlt,

der es nicht hat!


## Das Leunawerk und unsere Volksernährung.

Das Leunawerk bei Merseburg, die größte Kunstdüngerfabrik der Welt, ist von den Kommunisten, die es besetzt hatten, wieder gesäubert worden. Aber das Werk selbst ist für viele Wochen stillgelegt, weil erst die Schäden ausgebessert werden müssen, die die kommunistische „Verwaltung" dem Betrieb zugefügt hat und weil 20 000 Arbeiter durch einen unter ausländischem Einfluß stehenden 23jährigen Maulhelden veranlaßt wurden, die Arbeit einzustellen. Damit wird dem gesamten deutschen Volk der schwerste Schaden zugefügt, denn mit den jährlich in den Leunawerken erzeugten 1 Million Tonnen Salze wird unsere deutsche Getreideernte um 8 Millionen Tonnen gesteigert. Was das für unsere so darniederliegende Volksernährung und bei den auch durch schlechten Valutastand so hochgeschraubten Preisen, die wir für Auslandsgetreide zahlen müssen, auch für unsere finanzpolitische Lage bedeutet, braucht nicht näher erläutert zu werden.

Das Leunawerk, dessen Anlagen und Arbeiterhäuser zusammen eine Fläche von über 500 Hektar einnehmen, ist eine Kriegsgründung, die berufen war, auch in der Friedenszeit segensreiche Wirkungen hervorzubringen. Im Mai 1916 wurde mit dem Bau begonnen, und bereits im April 1917 konnte an die Heeresverwaltung der erste Ammoniak abgeliefert werden. Das Werk betreibt die Stickstoffgewinnung aus der Luft. Der Stickstoff, in der Kriegszeit ein wichtiger Bestandteil der Munition, ist im Frieden ein unentbehrliches Düngemittel der Landwirtschaft geworden. Die Bedeutung der Stickstofferzeugung des Leunawerks für unsere Ernährungswirtschaft kommt am besten auf die Weise nahe, daß man sich die Wirkung des Stickstoffs auf den Ackerboden vergegenwärtigt. Die Tagesproduktion des Werks an Primärstickstoff von 400 Tonnen ist gleichbedeutend mit einer Wachstumvermehrung von 8 Millionen Kilogramm Getreide. Das Leuna-Werk übernimmt also, wie schon erwähnt, die Ernährung von 8 Millionen Menschen. Diese Produktion soll noch im Lauf dieses Jahres um 50 v. H. gesteigert werden, so daß dann das Leunawerk als Lebensmittelfabrik für 12 Millionen Menschen arbeitet.

Von der Größe des Leuna-Werks kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß im Leuna-Werk der tägliche Wasserverbrauch dem von Groß-Berlin gleichkommt. Die großen Siloanlagen, die dazu bestimmt sind, die mit Gips verbundenen Ammoniaksalze aufzunehmen, übertreffen an Größe den Kölner Dom und fassen 250 000 Tonnen — das große Schiff „Vaterland" hat nur ein Fassungsvermögen von ungefähr 55 000 Tonnen. Das Werk erzeugt stündlich 100 000 Raummeter Gas, die Wasserhaltung des Werks leistet so viel wie alle Wasserwerke Berlins zusammen. Die Belegschaft des Leunawerks beträgt 20 000 Arbeiter und 2000 Angestellte. Da, wie bemerkt, das Werk eine Kriegsgründung ist, war es nicht leicht, diese gewaltige Arbeiterschar heranzuziehen und zu halten. Um das Werk herum ist eine Barackenstadt entstanden, die etwa 2500 Menschen Unterkommen bietet. Gegenwärtig sind etwa 3000 Bauarbeiter mit der Errichtung einer Arbeiter- und Beamtenkolonie bei Neurössen beschäftigt. Von den 3000 Arbeiterwohnungen, die gebaut werden und für die rund 50 Millionen Mark aufgewendet werden sollen, hofft man, im Lauf dieses Jahrs noch 700 Wohnungen fertigzustellen.

## Auf den Schlachtfeldern um Verdun.

Die französischen Schlachtfelder zeigen noch immer ein Bild des Grauens und der Verwüstung, die hier so lange Jahre gehaust haben. Dies geht aus der packenden Schilderung hervor, die Liesbet Dill von einer Autoreise nach dem Westen in den „Grenzboten" entwirft. Von Verdun aus geht es nach den nahegelegenen Schlachtfeldern. „Eine weite Hochebene, von nackten Hügeln eingeschlossen, tut sich auf. Der Ravin de la Dame, der „Totenweg", durchschneidet das weite steinbestreute Feld. In die Hügeln sind Unterstände eingegraben. Dort lagen die Deutschen, zeigt der Wagenführer, bis dahin sind sie gekommen. Und wir schauen hinein in jene dumpf gähnenden verlassenen Erdhöhlen, wo vielleicht ein Bekannter von uns in Regen und Schlamm gesessen hat. Verlassen und kahl liegt der deutsche Kirchhof droben auf der Höhe, ungeschmückt die Gräber, keine Fahne bezeichnet die Ruhestätte unserer Toten. Wer käme auch hier herauf? Dort drüben links steigt plötzlich etwas Gespenstiges auf. Reihen weißer Kreuze schimmern dort in unabsehbarer Ausdehnung, kerzengerade aufgerichtet stehen sie auf der Hochebene, wie eine Gespensterparade; der Kirchhof der 5000 Amerikaner. Nun sind wir auf der Höhe angekommen, das Auto hält, und wir suchen uns den Weg über die Schlachtfelder, unendliche Flächen, lehmfarben und aufgewühlt, auf denen sich nichts mehr zeigt als Kreuze und gasversengte Baumruinen. Man geht in den Granattrichtern bergauf, bergab, der Fuß bleibt in zähem Lehmboden stecken. Schützengräben durchschneiden die Hochebene, mit Rohr an beiden Seiten ausgepolstert. Ich steige hinein. Auf schwankenden Brettern geht es bergan. Man hatte uns von allen Seiten vor dem Betreten dieser Schlachtfelder gewarnt, es liegen noch zu viel Granaten in dieser Erde, auf die man plötzlich treten kann. Aber vor diesen Eindrücken versinkt der Gedanke an ein Einzelschicksal. Es ist, als sei man in eine Urwelt zurückversetzt. Ein Schild auf steinüberstreutem Gelände starrt uns an. Fleury — das heißumstrittene Dorf, das mancher Deutsche gekannt hat. Nichts mehr ist davon übriggeblieben, kein Haus, kein Brunnen, kein Mauerrand, keine Straße, nur sein Name — Fleury. Ringsum Totenstille. Unser Fuß tritt auf Gräber Vergessener, nur der Wind singt hier oben sein eintöniges Lied. Die Feste Douaumont tut sich auf mit ihrem verschütteten Gemäuer, den verlassenen Wallgräben, den zerrissenen Stacheldraht, das sich auf seinem Gewölbe gen Himmel reckt und an das gesträubte Haar eines Leichnams erinnert. Leere Höfe empfangen uns, dumpfe, feuchte Kasematten. Hier ein alter Stiefel, eine tote Maus, ein verrosteter Feldkessel, leere Drahtbetten. . . . Ringsum einzelne Gräber. „Ein Unbekannter", steht auf dem Kreuz. Seinen verrosteten Sturmhelm hat man ihm auf das Grab gelegt. Wer darunter liegt? Wer weiß es. . . . Im Tal erheben die Domglocken ihr ernstes Geläut. Die Sonne hat sich hinter den Hügeln gesenkt und breitet ein rosenrotes Licht über diese traurige Verlassenheit. In der Ferne liegt Vaux ebenfalls eine Ruine; fern im Nebel taucht das zerstörte Esnes auf mit seinen verstreuten Ruinen im Tale, das viele der Unsrigen noch als blühendes Dorf gekannt haben. Wir wenden uns zum Gehen, es ist zu viel. . . ."


LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Der kommunistische Aufruhr.

**Halle,** 3. April. Der erste Sondergerichtshof zur Aburteilung der Aufruhrverbrechen tritt morgen zusammen. Er besteht aus drei Berufs- und zwei Laienrichtern.

Die Kreisbauernschaft des Mansfelder Seekreises richtete folgendes Telegramm an den Oberpräsidenten Hörsing: „5 Ortschaften sind geplündert. Die Schutzpolizei ist zu schwach und abgekämpft. Mehrere Personen sind erschossen. Wir fordern sofort Einsatz der Reichswehr; wir sind sonst gezwungen, Selbstschutz zu organisieren." Die nach Halle entsandten Vertreter des Braunkohlen-, Kali- und Erzbergbaus, der Arbeitgeberverbände von Industrie, Handel und Gewerbe telegraphierten an die Reichsregierung: „Zahlreiche bewaffnete Banden von erheblicher Stärke durchziehen plündernd das Land. Arbeiter und Angestellte verlangen nachdrücklich Schutz und energische Durchführung der Entwaffnung". Die Leute der Schutzpolizeimannschaften, die bei Gröbers einem Feuerüberfall zum Opfer fielen, wurden mit eingeschlagenem Schädel und ausgestochenen Augen gänzlich entblößt in einem Keller aufgefunden. Einem Offizier wurden sogar die Goldplomben aus dem Munde herausgeschlagen. Ein Gutsbesitzer, der schon seine ganze Habe den Verbrechern ausgeliefert hatte, wurde ohne jeden Grund niedergeschossen.

**Merseburg,** 3. April. Die Leuna-Werke geben bekannt, daß der Betrieb wegen der Wiederherstellungsarbeiten geschlossen bleibe und daß alle Arbeiter sich durch den Ausstand als entlassen zu betrachten haben.

**München,** 2. April. Die Polizei verhaftete als Hersteller des Generalstreikaufrufs der Kommunisten in München den 26 Jahre alten nicht eingeschriebenen „Studenten" Fisch aus Berlin. In seinem Besitz wurde eine Menge Hetzschriften gefunden.

## Des Abenteuers Ende.

**Budapest,** 2. April. Die Nationalversammlung nahm heute einstimmig einen Antrag des Abgeordneten Henc an, der die Regierung auffordert, jeden Versuch eines Umsturzes durch König Karl IV. zu verhindern. Ein Antrag des Abg. Mesko spricht dem Reichsverweser Horthy den Dank und Huldigung aus für seine den nationalen Interessen dienende, einsichtige, gerechte und verfassungsmäßige Haltung. Ministerpräsident Teleki erklärte, die ungarische Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit vollständig bewußt und fest entschlossen, jene Maßnahme zu Ende zu führen, die infolge der Anwesenheit des Königs notwendig wurde.

Tschechische Truppen haben die Grenzen gegen Ungarn und Oesterreich besetzt.

**Wien,** 3. April. In der gestrigen Sitzung des österreichischen Nationalrats erklärte Bundeskanzler Dr. Mayr, die Regierung sei bereit, den Großmächten und den Nachfolgestaaten zu erklären, daß sie die Wiedereinsetzung der Habsburger als eine Bedrohung der friedlichen Entwicklung des Landes ansehen müßte. Sie werde alle militärischen Schutzmaßnahmen an den Grenzen gegen Ungarn treffen und für die Rückreise durch österreichisches Gebiet Sicherheitsvorkehrungen veranlassen. Die Personen, die die Reise des Kaisers begünstigten, sollen zur Verantwortung gezogen werden. Einstimmig wurde ein Beschlußantrag des Abg. Dr. Dinghofer (Großdeutsch) angenommen: „Der frühere Kaiser hat sich am 11. November 1918 verpflichtet, die Entscheidung des deutsch-österreichischen Volks über seine Staatsform anzuerkennen. Das Volk ist entschlossen, die friedliche Entwicklung des republikanischen Bundesstaats gegen jede Bedrohung zu sichern. Der Nationalrat fordert die Regierung auf, jeder Gefährdung mit allen Mitteln entgegenzuwirken." Die christlich-soziale Partei gab eine Erklärung für diesen Antrag ab.

Exkaiser Karl hat mit den Verbandsregierungen Verhandlungen eingeleitet, daß ihm gestattet werde, als Privatmann in Ungarn zu leben. Die von der schweizerischen Regierung gestellten Bedingungen hat er angenommen. Er wird davon gesprochen, daß er über Oberitalien nach Spanien reisen müsse. Auf der Reise wird der Kaiser von Offizieren des Verbands und der Nachfolgestaaten begleitet sein, außerdem werden den Zug durch Oesterreich Vertreter der Parteien mit Ausnahme der Großdeutschen, die eine Beteiligung abgelehnt haben, begleiten sein.

**Lausanne,** 3. April. Der Staatsrat des Kantons Waadt beschloß, dem Bundesrat mitzuteilen, daß der Exkaiser Karl nicht mehr im Kanton geduldet werden könne, nachdem er sein ausdrückliches Versprechen, sich jeder politischen Tätigkeit während seines Aufenthalts im Kanton zu enthalten, gebrochen habe.

**Paris,** 3. April. Die Botschafterkonferenz beschloß eine Erklärung an Ungarn, die Wiedereinsetzung der Habsburger würde die Grundlagen des Friedensvertrags in Gefahr bringen. Die Verbündeten werden solche Schritte weder anerkennen noch dulden.

**Rom,** 3. April. Das päpstliche Blatt „Osservatore Romano" bestreitet förmlich die Gerüchte, daß der Vatikan von der Reise des Exkaisers unterrichtet gewesen sei.

# Neues vom Tage.

## Zusammenkunft der Finanzminister.

**Berlin,** 3. April. Nach dem „Lokalanz." wird am nächsten Dienstag unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Wirth eine Besprechung im Reichsfinanzministerium stattfinden, an der die Finanzminister aller Länder teilnehmen werden. Es handelt sich um die durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz geschaffene finanzpolitische Lage.

## Die Koalition in Preußen.

**Berlin,** 3. April. Nach der „Voss. Ztg." wird die Zentrumspartei an die Sozialdemokraten, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei die Einladung richten, mit ihr zusammen die neue Regierungskoalition im preußischen Landtag zu bilden.

## Amerika und die Entschädigungsfrage.

**Berlin,** 3. April. Gegenüber den englischen Nachrichten über deutschamerikanische Verhandlungen in der Kriegsentschädigungsfrage wird amtlich mitgeteilt, daß gelegentlich einer Unterhaltung mit dem in Berlin weilenden amerikanischen Kommissar Dresel Reichsminister Dr. Simons den deutschen Standpunkt dargelegt habe.

Von amtlicher Stelle in Washington wird erklärt, die Stellung der Vereinigten Staaten sei die, daß Deutschland seine „Verantwortlichkeit" für den Krieg auf sich nehmen und seine Verpflichtungen, soweit es ihm irgend möglich sei, erfüllen müsse. (Ueber amtliche Schritte zur Klarstellung, wer für den Krieg „verantwortlich" ist, hört man immer noch nichts.)

## Umbildung des britischen Kabinetts.

**London,** 3. April. Eine lange Liste von Veränderungen im Ministerium ist veröffentlicht worden. Die wichtigsten sind: Horne wird zum Finanzminister ernannt, Addison zum Minister ohne Fach, Baldwin zum Handelsminister. Lord Edmund Talbot ist zum Nachfolger von Lord French als erster Vizekönig von Irland unter der neuen Regierungsform bestimmt.

## Bergarbeiterstreik in England.

**London,** 2. April. Etwa 1 Million Bergarbeiter sind gestern in den Ausstand getreten. Die Zahl der nichtbeschäftigten Arbeiter in England beträgt somit einschließlich der 1 130 000 Arbeitslosen jetzt rund 2¼ Millionen. Das Kabinett hielt gestern eine zweistündige Beratung ab. Die Regierung glaubt, daß der Streik von kurzer Dauer sein werde; sie wird vorläufig in den Streik zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern nicht eingreifen. Sollte der Ausstand doch länger dauern, so soll nach der „Pall Mall Gazette and Globe" der Eisenbahndienst und die Abgabe von elektrischem Strom um ein Viertel oder mehr eingeschränkt werden.

Die Verhandlungen in der Schiffsbauindustrie über die Lohnherabsetzung sind gescheitert. (Auch die englische Schiffsbauindustrie, einst die größte der Welt, ist notleidend geworden, weil durch den Raub der deutschen Handels- und Kriegsschiffe, von denen die ersteren zu Schleuderpreisen an englische Schiffsgesellschaften abgegeben werden, das Bedürfnis nach Neubauten gering geworden ist, so daß viele Werften den Betrieb stark beschränken, einige ihn sogar stillegen mußten. Dazu kommt, daß infolge des Handelskriegs gegen Deutschland und der allgemeinen Stockung des Welthandels durch die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands der Bedarf von Frachtschiffen ohnehin stark zurückgegangen ist.)

*

**Berlin,** 3. April. Gestern hat im Polizeipräsidium eine Vernehmung in der Angelegenheit der Erschießung des Kommunisten Sylt stattgefunden, an der u. a. Mitglieder der Gewerkschaftskommissionen und des Betriebsrats der Elektrizitätswerke teilnahmen.

**Schlafkrankheit.** In der Universitätsklinik in Halle wurden 10 Schlafkranke eingeliefert; acht davon sind gestorben.

**Liebenwerda,** 3. April. Verbrecherische Banden bedrängen weiter die Bevölkerung und verhindern die Arbeitswilligen am Betreten der Arbeitsstätte. — Vorgestern früh ist unter Führung des Obersts Kretzschmar mit der Säuberung des Ländchens begonnen worden.

## Aufhebung der Bewirtschaftung des Zeitungspapiers.

**Berlin,** 3. April. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat nach Prüfung der durch die Entscheidung der Zeitungsverleger am 31. März geschaffenen Sachlage in seiner Sitzung am 1. April beschlossen, die Bewirtschaftung des Zeitungsdruckpapiers mit Wirkung ab 1. April aufzuheben. Damit entfällt in Zukunft auch die amtliche Preisfestsetzung. Die Reichsregierung wird auch weiterhin durch äußerste Förderung der Produktion und durch straffe Handhabung der Ausfuhrkontrolle für Zeitungsdruckpapier dafür sorgen, daß der Inlandsbedarf der deutschen Presse sichergestellt bleibt.

## 100 000 Mark Belohnung.

**Berlin,** 3. April. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, ist auf die Ergreifung des Kommunistenführers Hölz von der preußischen Regierung eine Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt worden.

Die Gesamtzahl der Gefangenen, die bisher in Mitteldeutschland gemacht worden sind, übersteigt bereits 2000.

**Berlin,** 3. April. In dem Gas- und Elektrizitätswerk in Lichtenberg ist gestern der Streik ausgebrochen. Die gesamte Belegschaft hat den Betrieb in aller Ruhe verlassen.

**Schwerin,** 3. April. Das Ministerium hat die Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

**Frankfurt** a. M., 3. April. Die im Transportarbeiterverband organisierten Transportarbeiter sind heute wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

## Die Rentenforderung des Verbands.

**Paris,** 3. April. Eine Note der Wiederherstellungskommission erklärt, daß sie, nachdem sie in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag Deutschland die Möglichkeit gegeben habe, gehört zu werden, betreffs der Frage der Renten folgende Entscheidung getroffen habe: Die Ueberweisungskosten der Kriegspensionen und Entschädigungen der gleichen Art sind nicht in den Schäden inbegriffen, für die ein Ersatz für Deutschland auf Grund des § 5 Anlage I, Teil 8 des Vertrags von Versailles gefordert wird. Die Kriegspensionen müssen nicht notgedrungen in Geldzahlungen erstattet werden, die sich in regelmäßigen Zeitabschnitten zu wiederholen haben. Die folgende Art Schäden werden als Entschädigung der gleichen Art wie Kriegspensionen betrachtet: 1. Aerztliche und chirurgische Kosten und die Kosten der künstl. Glieder, 2. die durch die Zentralstelle für Verstümmelte und Kriegsinvaliden hervorgerufenen Kosten, 3. die Unterhaltungskosten für Kriegswaisen, 4. die jährlichen Zuwendungen der Witwen der Gefallenen oder Vermißten, 5. Unterstützungen und Zuwendungen, die für Gefallene oder Vermißte gewährt werden. — Zur Berechnung der Höhe der Zahlungen, die eine andere Macht als Frankreich verlangen kann, ist die Gesetzgebung der betreffenden Macht nicht zu berücksichtigen. Jede verbündete Macht ist ermächtigt, Ersatz zu fordern für alle Arten Entschädigungen und Pensionen gleicher Art, wie sie nach der französischen Gesetzgebung gewährt werden. Die verbündeten Mächte sind berechtigt, auf der Grundlage des französischen Tarifs Ersatz zu fordern für die Entschädigungen und Pensionen gleicher Art, die sie ihren Kolonialtruppen bezahlt hätten, wenn sie die französische Gesetzgebung angewandt hätten. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf die regulären Truppen der englischen Kolonien Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika, für die Pensionen und Entschädigungen auf der Grundlage der durch das Gesetz vom 31. März 1919 festgesetzten Tarife berechnet werden.

**London,** 3. April. Wie die Blätter melden, sind bereits einige Bergwerkschächte unter Wasser und zahlreiche andere stehen in Gefahr.

# Aus Stadt und Land.

Altensteig, 4. April 1921.

* **Frühlingsboten.** Die Schwalben sind heute hier angekommen.

— **Dampfer „Württemberg".** Der Generaldirektion Cuno der Hamburg-Amerika-Linie hat dem württ. Staatspräsidenten mitgeteilt, daß seine Gesellschaft beschlossen habe, einem der im Bau befindlichen großen 12 000 Tonnendampfer für Fracht- und Zwischendeckverkehr den Namen „Württemberg" geben. Die württ. Regierung wird beim Stapellauf des Dampfers vertreten sein.

— **Die Angestelltenversicherung.** Die Beitragseinnahmen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beliefen sich im Jahr 1920 auf 419 Millionen Mk. Die persönlichen Verwaltungskosten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und des Rentenausschusses betrugen einschl. der Teurungszulagen für die Beamten mit 14,6 Millionen Mk. rund 45 Millionen Mk. und die sachlichen Kosten rund 11 Millionen Mk. Die gesamten Verwaltungs- und sonstigen Unkosten betragen somit rund 56 Millionen Mark.

* **Freudenstadt, 31. März.** (Amtsversammlung.) Bei der hier stattgefundenen Amtsversammlung wurde die Stelle eines Verwalters für das amtskörperschaftliche Wohlfahrtsamt geschaffen und als Verwalter Erwin Berger, gebürtig von Baiersbronn, stellvertr. Amtsgerichtsschreiber beim Amtsgericht Kirchheim u. T. gewählt. — Einstimmig beschlossen wurde für durchgängige Autolinien, die im allgemeinen Verkehrsinteresse liegen, ein Drittel auf die Amtskörperschaft zu übernehmen, vorausgesetzt, daß die Verwilligung von zwei Drittel durch die Gemeinden vorausgeht. Einstimmig bewilligt wurden hierauf die Beiträge von einem Drittel zu den Autolinien Klosterreichenbach-Baumünzach und Dornstetten-Pfalzgrafenweiler-Altensteig. — Der Etat der Amtskörperschaft schließt ab mit einem Abmangel von 1 413 542 Mk., welcher durch Umlage zu decken ist, da das Restvermögen aufgebraucht ist.

‖ **Rottweil,** 2. April. (Gutskauf.) Das große v. Lauersche Hofgut im Gewand Himmelreich wurde von der Stadtgemeinde (ohne Wohnhaus) um den Preis von 260 000 Mark erworben.

‖ **Rottweil,** 3. April. (Betriebsrat.) Bei den Betriebsratswahlen der Pulverfabrik haben die Christlichen Gewerkschaften einen Sieg errungen. Sie sind im Betriebsrat mit 5, im Arbeiterrat mit 7 Sitzen, die Freien Gewerkschaften im Betriebsrat mit 1 und auch im Arbeiterrat mit 1 Sitz vertreten.

**Stuttgart,** 3. April. (75 Jahre.) Der frühere Leibarzt des Königs, Staatsrat Dr. v. Fetzer, feiert dieser Tage seinen 75. Geburtstag. Er hat den Krieg 1870/71 mitgemacht und wurde schon unter König Karl Leibarzt. 1911 trat er von seinem Amt zurück und zugleich auch als leitender Arzt der inneren Abteilung des Karl-Olga-Krankenhauses.

**Stuttgart,** 3. April. (Tariferhöhungen im Eisenbahn-Güterverkehr.) Wie bekannt, wurden im Güterverkehr die derzeitigen Frachtsätze ab 1. April erhöht und zwar bei Stückgutklassen um rund 85 Proz., bei den Wagenladungsklassen um 50—80 Proz. und bei den Ausnahmetarifen durchschnittlich um 65 Proz. Eine besondere Behandlung der Dünge- und Nahrungsmittel im Frachtverkehr konnte noch nicht eintreten, doch ist eine beschleunigte Prüfung sofort in Angriff genommen worden. Die Wirkungen, die die neue Frachterhöhung auf die Warenpreise in Württemberg ausüben, zeigen folgende Beispiele: 1 Ztr. Hausbrandkohle kostete bisher in 100 Km. Entfernung 81 Pfg., vom 1. April ab 1.33 Mk., 1 Ztr. Kartoffeln früher 80 Pfg., jetzt 1.20 Mk., 1 Ztr. Margarine 2.05 Mk., jetzt 4,05 Mk., 1 Ztr. Heu 1 Mk., jetzt 1.60 Mk.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Für die Theatergemeinde des Landestheaters haben sich über 7000 Personen eingezeichnet. Mehr als 4000 Personen haben sich auf den Besuch von 42 Vorstellungen im Jahr verpflichtet.

Die Stadt beabsichtigt, an der oberen Sickstraße 40 Kleinwohnungen als Reihen-Einfamilienhäuser zu bauen, die je aus 6 Wohnräumen bestehen. Der Mietspreis beträgt jährlich 2500 Mk. In der Ameisenbergstraße soll ein großes Gebäude mit Vierzimmerwohnungen für städt. Beamte erstellt werden.

**Leonberg,** 3. April. (Vorzeitlicher Fund.) Bei den Grabarbeiten zu den Siedlungsbauten wurde ein Elchgeweih ausgegraben. Vor einigen Jahren stieß man an der gleichen Stelle auf einen Mammutzahn.

**Stuttgart,** 3. April. (Die Leihpferde.) Die Zentrumsabg. Bock u. Gen. haben folgende Kleine Anfrage an die Regierung gerichtet: Ist dem Staatsministerium bekannt, daß die Intendantur des Wehrkreises V zurzeit an die Besitzer von Leihpferden auf Weisung des Reichsministeriums die Aufforderung ergehen läßt, die Leihpferde binnen spätestens einer Woche zurückzugeben? Ist das Staatsministerium bereit, angesichts des Beginns der landwirtschaftlichen Arbeiten auf eine Rückgängigmachung jener Anordnung hinzuwirken?

In Ludwigsburg wurden vor einiger Zeit zwei Kisten gefährlichen Sprengstoffs gestohlen. Weder Täter noch Sprengstoff hat man bisher gefunden.

---

**Karlsruhe,** 3. April. Der kommandierende General der amerikanischen Besatzungstruppen, Allen, hat die Freilassung der beiden Geheimpolizisten Neaf und Zimmer, die wegen des Ueberfalls auf die Deutschamerikaner Bergdoll und Stecher von der Strafkammer in Mosbach zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, angeregt. Der bad. Staatspräsident hat nun, nach amtlicher Mitteilung, nach erfolgter Verständigung mit dem Auswärtigen Amt in Berlin den Strafaufschub auf Wohlverhalten verfügt. Voraussetzung ist, daß das bei dem Ueberfall von Neaf durch einen Revolverschuß verletzte Mädchen, das einen dauernden Schaden an der Hand haben wird, in angemessener Weise entschädigt wird und daß die beiden Deutschamerikaner künftig vor Nachstellungen in jeder Beziehung unbehelligt bleiben.

**Karlsruhe,** 3. April. Dieser Tage fand im Gebäude der Eisenbahngeneraldirektion die 71. Sitzung des Badischen Eisenbahnrats statt, die sich mit den verschiedenen Erhöhungen der Personen-, Gepäck-, Expreßgut-, Milch-, Güter- und Tiertarife befaßte. Sowohl von dem Vertreter des badischen Finanzministeriums als dem Vertreter der badischen Landesinteressen in Eisenbahnangelegenheiten als auch von verschiedenen Mitgliedern des Eisenbahnrats wurde lebhafter Widerspruch dagegen erhoben, daß der Badische Eisenbahnrat nicht vor der Beschlußfassung über die einschneidenden Tariferhöhungen gehört worden sei. Gegen die beabsichtigten Erhöhungen, insbesondere in der vierten Klasse, sowie bei Wochenkarten, Monatskarten, Schüler- und Arbeiterkarten wurden ernste Bedenken erhoben und Abänderungsanträge gestellt. Aus Ersparnisgründen wird künftig die Ausgabe eines ganzjährigen Fahrplans in Aussicht genommen.

**Pforzheim,** 3. April. In einer Wohnung in der Jahnstraße stahl ein Einbrecher 15 000 Mark.

---

## Die Reichsbank im Jahre 1920.

Ueber die Verteilung des Reingewinns der Reichsbank für 1920 ist dem Reichsrat ein Gesetzentwurf zugegangen. Es wird darin bestimmt, daß von dem Gewinn für 1920 vorweg ein Betrag von 68 Millionen Mark an das Reich abgeführt wird und ferner, daß von der in die Bilanz der Reichsbank für den 31. Dezember 1919 eingestellten Reserve für zweifelhafte Forderungen 37 424 802 Mark dem Reich und 12 474 934 Mark dem ordentlichen Reservefonds der Reichsbank überwiesen werden. Nach Abrechnung aller Verluste, Deckung der Verwaltungskosten und sonstiger Ausgaben bleibt ein Reingewinn von 121,1 (i. V. 115,5) Millionen Mark. Außerdem entfallen nach Maßgabe der Verteilungsvorschriften im Bankgesetz noch weitere 32,76 Millionen Mk. an das Reich, während dem Reservefonds 4,68 Millionen Mk. zufließen. Für die Anteilseigner bleibt ein Gesamtanteil am Gewinn von 15,66 Millionen Mk., der die Ausschüttung einer Dividende von 8,7 Proz. (8,79 Proz. i. V.) gestattet.

Der 1920 erzielte Bruttogewinn der Reichsbank beläuft sich auf rund 2006 Millionen Mark (i. V. 4263 Millionen). Er würde einen erheblich höheren Betrag erreicht haben, wenn nicht das Devisengeschäft der Reichsbank mit einem beträchtlichen Verlust abgeschlossen hätte.

Trotz des verhältnismäßig hohen Bruttogewinns hält sich der Reingewinn in engen Grenzen, hauptsächlich wegen der Garantie für die während des Kriegs im Ausland aufgenommenen, auf fremde Währung lautenden Kredite zur Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln für die Begleichung der unbedingt nötigen Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln. Im Zusammenhang mit dem Sinken der deutschen Valuta hat die Abdeckung dieser Kredite einen weit größeren Markbetrag beansprucht als den Betrag, den die Verwaltung der aus den Krediten erhaltenen ausländischen Zahlungsmittel in Mark bei ihrer Aufnahme ergab. Die Reichsbank mußte infolgedessen den Kreditnehmern insgesamt 4,188 Milliarden Mark erstatten. Die Kredite wurden überwiegend im Jahr 1920 fällig. Die für diesen Zweck bereits in die Bilanz der Reichsbank eingestellte Rücklage für Kriegsverluste von 2650 Millionen Mark reichte nicht aus, vielmehr wurde noch der größte Teil des Bruttogewinns für die Ausgleichung der Verluste gezahlt.

Der Besitz der Reichsbank an Devisen (Auslandswechseln) ist von rund 2 Milliarden Ende 1919 auf rund 10 Milliarden Ende 1920 gestiegen.

## Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

**Geldmarkt.** Am Stand der deutschen Valuta hat sich in der letzten Woche verhältnismäßig wenig geändert. In Zürich wurden 100 deutsche Mark am 1. April mit 9,22½ Franken notiert, nachdem sie am 24. März 9,27½ und am 30. März 9,17½ Franken aufzuweisen hatte. In Amsterdam lautete die Notiz vom 1. April 4,62½, am 24. März ebenfalls 4,62½ Gulden, in Kopenhagen 8,95 (9,35), in Stockholm 6,90 (6,95) in Wien 1110 (1158), in Prag 121,25 (121,75) Kronen, in London 2,45¾ (2,44¾) Schilling, in Neuyork 1,59 (1,61) Dollar und in Paris 22½ (23) Franken.

**Börse.** Das Geschäft hat auch nach den Feiertagen nur zögernd wieder eingesetzt. Die Ursache ist sowohl in der befürchteten Störung unseres wirtschaftlichen Verkehrs durch die Erpressungsmaßnahmen der Entente, als auch in dem Aufruhr der Kommunisten Mitteldeutschlands zu suchen. Nachrichten über die Absatzstockung in der deutschen Ruhrindustrie und ähnliche ungute Erscheinungen trugen fernerhin zur Lähmung der Unternehmungslust bei. Erst bei Quartalswechsel befestigte sich die Stimmung etwas, doch blieben die Umsätze durchweg in engen Grenzen. Montanwerte wurden bevorzugt. Der Anlagemarkt war ruhig: Schatzanweisungen 90, Kriegsanleihe 77,35, 4proz. Württemberger 80.

**Produktenmarkt.** Der Bericht des deutschen Landwirtschaftsrats über den Stand der deutschen Saaten hat auf die Notierungen an der Berliner Produktenbörse geringen Einfluß erlangt. Das Geschäft ist noch ziemlich still. Am 1. April wurden notiert: Viktoriaerbsen 120—130 (— 10) Futtererbsen 100 bis 110 (— 5), Raps 200—210 (— 10), Leinsaat 210—230 (— 10), Wiesenheu 20—22 (unverändert), Stroh 18—20 (+ 1), Mais 122 (— 5) Mark.

**Warenmarkt.** Die Kohlenpreise werden erhöht. Die Verstrustung der Eisenindustrie macht rasche Fortschritte. Viel beachtet werden die neuen Erzfunde im Fichtelgebirge. Die Wollpreise schlagen ab, beispw. bei der letzten Versteigerung in Halle um mehrere hundert. Die Zwangswirtschaft für Zucker soll noch ein weiteres Jahr bestehen bleiben, die für Kartoffeln dagegen fallen. Die Schwankungen auf den Häutemärkten dauern fort.

**Viehmarkt.** Trotz der guten Beschickung der Viehmärkte bleiben die Preise für Schlacht- und Zuchtvieh fest. Ab und zu hört man von rückgängigen Ferkelpreisen und wundert sich über die bis zu 200 Mk. reichenden Preisunterschiede zwischen den einzelnen Märkten. Pferde sind teuer und rar.

**Holzmarkt.** Statt der erhofften Besserung hat sich durch die Sanktionen der Entente am Rhein eine weitere Verschlechterung des Holzgeschäftes herausgestellt, dessen Lage immer kritischer wird, besonders seitdem auch das Auslandsgeschäft so gut wie abgeschnitten ist.

•

**Vom den Viehmärkten.** Die größeren Zufuhren zu den Märkten in der Woche vor den Osterfeiertagen sind auf den Märkten nach den Feiertagen wieder erheblich zurückgegangen. Auch die Preise konnten sich auf den meisten Märkten nicht behaupten und gingen ebenfalls in allen Gattungen Schlachtvieh weiter zurück. Es notierten für 100 Pfund Lebendgewicht am 29. März in Chemnitz: Rinder 340—850 Mk., Kälber 500—900 Mk., Schafe 400—750 Mk., Schweine 900—1300 Mk., in Köln: Rinder 400—900 Mk., Kälber 550—1300 Mk., Schafe 400—600 Mk., in Frankfurt a. M.: Rinder 400—875 Mk., Kälber 700—1[illegible] Mk., Schafe 450—650 Mk., Schweine 950—1400 Mk.

---

## Vermischtes.

**Die Ursache des Kropfes.** In der schweizerischen pädagogischen Zeitschrift berichtet Dr. R. Klinger über die neuesten Forschungen in der Behandlung des Kropfleidens. Schon längere Zeit weiß man, daß die Wucherung der Schilddrüse auf den zu geringen Jodgehalt der Nahrung und auf die Beschaffenheit des Trinkwassers zurückzuführen ist. Dr. Klinger nimmt nun an, daß im Darme ein Bazillus existiere, der das nötige Jod dem Körper entziehe und so der indirekte Urheber der Krankheit sei. In einer Anzahl von Dorfschulen des Kantons Zürich wurden auf Grund der neuen Hypothese Versuche angestellt, die zu überraschendem Erfolge führten. Bei regelmäßiger Verabreichung

Die Bevölkerungsbewegung in Deutschland und Frankreich ergibt sich aus folgenden Zahlen, die in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" mitgeteilt werden. Danach stieg in Deutschland die Bevölkerung von 1881 bis 1895 um 9,5 Prozent, von 1891 bis 1901 um 14,3 Prozent, von 1901 bis 1911 um 14,9 Prozent. In Frankreich stieg in denselben Zeitabschnitten die Bevölkerung um 2 Proz., um 1,6 Proz. und wieder um 1,6 Proz. Im Verlauf der 30 Jahre von 1881 bis 1911 hat sich die Bevölkerungszahl in Deutschland um 44 Proz., in Frankreich dagegen nur um etwas mehr als 5 Proz. vermehrt.

### Der Kampf gegen den hohen Kragen.

Der Versuch der neuesten Mode, den hohen Kragen wieder in die Damenkleidung einzuführen, hat bisher keine großen Erfolge gezeitigt. Viele der neuen Frühlingsmodelle wiesen zwar hohe Kragen auf, die sich sogar bis zu riesigen Medici-Krausen und „Mühlsteinformen" steigerten. Aber die Damen haben diese Form zum größten Teil abgelehnt und sind bei dem freien Hals und dem Ausschnitt geblieben. Es müssen schon ganz besondere persönliche Gründe sein, die eine Dame veranlassen, das Kleid bis über das Kinn hinauf zu schließen. Die meisten Frauen haben sich an die „Halsfreiheit" so gewöhnt, daß sie selbst dem strengen Gebot der Frau Mode zu trotzen wagen. Die Schädlichkeit eines enganliegenden hohen Halskragens ist von den Aerzten immer wieder betont worden. Diese Kragen drücken auf die Drüsen und die Muskeln des Halses und wirken auch auf den Kopf schädlich. Die verschiedensten Beschwerden der Augen, der Ohren und der Nase, Kopfschmerzen schwerer oder leichterer Art werden durch diese gesundheitswidrige Halstracht hervorgerufen. Der Druck auf den Hals kann zu einer Vergrößerung der Schilddrüse, zu Ohrenentzündungen, zu vorübergehender Taubheit, zu Augenschädigungen und beständigem Kopfschmerz führen. Die Dame tut daher sehr richtig daran, sich gegen den hohen Kragen zu wehren. Aber der Mann? Er bleibt dem Modegebot unterworfen, das ihm den Kragen als Zeichen der anständigen Kleidung vorschreibt. Zwar sind auch hier Bestrebungen im Gange, um dem Halse Freiheit zu verschaffen, doch der Schillerkragen hat sich nur bei Wandervögeln und anderen jungen Leuten durchzusetzen vermocht, der elegante Herr weist ihn entrüstet von sich. Dabei ist der freie Hals nicht nur gesund, sondern der freie Zutritt von Luft und Licht verschönt auch den Hals, und die Damen wissen, daß ihre Nackenlinien eine harmonischere Rundung, ihr Teint einen feineren Ton erhalten hat, seit sie den hohen Kragen abgelegt haben.

**Die „Sommerfrische" in chinesischen Augen.** Wir unverwöhnten Europäer freuen uns über die „schöne Jahreszeit", auch wenn sie nicht allen unseren Wünschen nach Wärme und Sonne entspricht. Wie aber der Sohn eines wärmeren Klimas unseren Sommer auffaßt, das zeigt der Brief des chinesischen Philosophen Xo Ho, den dieser aus London an seinen Freund Lien Chi in Peking richtete. „Die Engländer haben keine Sonne wie wir haben; zum mindesten wärmt unsere Sonne nicht wie die unsere. Sie begnügen sich daher mit dem Namen. Zu einer bestimmten Zeit des Jahres verlassen sie die Hauptstadt, und das nennen sie dann Sommer; sie gehen auf das Land, und das nennen sie dann Sommerfrische. Du magst es mir nun glauben oder nicht, während ich dir in diesem englischen Sommer schreibe, brennt ein Feuer zu meinen Füßen und ich sage dir, daß ich es bei solcher „Sommerfrische" gut gebrauchen kann."

**Die Modefarbe Grün.** Noch vor wenigen Jahren würde die Pariserin das Geschenk eines grünen Fächers, eines grünen Sonnenschirmes oder eines Schmuckes mit grünen Steinen abgelehnt haben. Grün galt allgemein als Unglücksfarbe. Nun aber ist ein Wandel der Anschauungen eingetreten und die neueste Modefarbe, die in diesem Frühling in allen Schattierungen mit der Pracht der jungen Natur wetteifert, ist Grün. Besonders die Beliebtheit, der sich jetzt die Jade-Steine erfreuen, hat viel zur Bekämpfung des alten Aberglaubens beigetragen. Solcher Jade-Schmuck wird freilich häufig noch in irgendeiner glückbringenden Form verarbeitet, um die feindlichen Mächte, die in dem grünen Stein schlummern könnten, gleichsam auszuschalten. Die Jade-Schmucksachen haben daher irgendwelche glückbringenden Inschriften oder Zeichen. Selbst die Herrenwelt fügt sich der neuen Mode, und ein bekannter Dandy erschien jüngst in einem Promenadenanzug, der in einem lichten Grün erstrahlte. Viel zu der neuen Grünmode hat wohl auch die neue französische Uniform beigetragen, die ein Graugrün aufweist und deren Farbton von den Damen in ihren Toilettenfarben [illegible] wird.

---

# Letzte Nachrichten.

WTB. **Magdeburg,** 3. April. Die Meldestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Im Regierungsbezirk Magdeburg ist alles ruhig, ebenso in Halle. — Regierungsbezirk Merseburg: Es werden noch fortwährend Streiken ausgeführt, die von Erfolg sind.

WTB. **Innsbruck,** 4. April. Am Sonnabend Abend erschien beim Bahnpostamt ein unbekannter Mann, um einen eingeschriebenen Brief aufzugeben. Er benutzte die augenblickliche Abwesenheit des diensthabenden Beamten, um **die Kassenabfuhr im Betrage von 2 936 000 Kronen** mittels eines Papierstreifens an sich zu raffen und mit dem Raub **zu verschwinden.**

WTB. Paris, 4. April. Wie der „Temps" mitteilt, ist der Funkspruch aus Moskau, in dem Tschitscherin bei der franz. Regierung gegen die **Zurückhaltung von 25 000 russischen Soldaten** in Frankreich protestiert, niemals in Paris eingetroffen.

WTB. **Paris,** 4. April. Der „New York Herald" will aus Koblenz erfahren haben, die Franzosen und Belgier würden unverzüglich in ihrer Zone die **Zölle** einziehen, dagegen könne in der amerikanischen und in der englischen Zone die Einkassierung erst in einigen Tagen beginnen. Die Einnahmen dieser amerikanischen Zone würden Frankreich zugeführt werden.

WTB. **Paris,** 4. April. Nach einer Privatmeldung des „Temps" aus Konstantinopel besagt ein amtlicher Bericht der Kemalisten, **die große Schlacht bei Eskischehir** sei durch die vollkommene **Zurückweisung aller griechischen Angriffe** zu Ende gegangen. Die türkische Gegenoffensive habe am 31. 3. begonnen und habe zum Rückzug der griechischen Armee geführt. Zahlreiches Material sei erbeutet worden. Der Feind stecke auf dem Rückzug die Dörfer in Brand.

WTB. **Wien,** 3. April. Nach Meldungen Wiener Blätter aus Stein am Anger ist **Exkönig Karl** an Halsentzündung erkrankt und muß das Bett hüten. Nach Aeußerungen von Persönlichkeiten aus seiner Umgebung soll er immer noch der Abreise Widerstand entgegensetzen, wobei er die Absicht verfolge, die nächste Sitzung der Nationalversammlung abzuwarten. Der Spezialkorrespondent der Neuen Freien Presse hält es jedoch für sicher, daß jeder Widerstand binnen kurzem überwunden werde. Aus Entente-Kreisen erfährt die Neue Freie Presse, daß die Abreise des Königs noch im Laufe der heutigen Nacht erfolgen soll. Die Rückreise dürfte, ohne Wien zu berühren, über Neustadt—Bruck—Leoben an die Schweizer Grenze führen.

WTB. **Budapest,** 3. April. Die gesamte ungarische Presse drückt ihre volle **Befriedigung mit den Beschlüssen der Nationalversammlung** anläßlich der Rückkehr des Königs aus.

WTB. **Berlin,** 3. April. Wie die Kreuzzeitung aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, ist **Graf Oppersdorf,** der noch vor der Abstimmung über die polnische Grenze flüchtete, **mit Kurierzug nach Paris abgereist,** um dort über die Abtretung eines ungeteilten Oberschlesiens an Polen zu verhandeln und dafür zu wirken.

WTB. **London,** 4. April. Reuter meldet: Der Sekretär des Bergarbeiterbundes, Hodges, sagte zu Beginn einer Rede in Conisborough (Yorkshire), er glaube, die Regierung rechne darauf, **die Bergarbeiter durch Aushungerung zur Unterwerfung zu bringen.** Wenn das der Fall sei, so sei das ein Verdammungsurteil für das ganze Volk, denn es würde die Revolution bedeuten. Der übrige Teil der Rede war in sehr gemäßigtem Ton gehalten.

WTB. **London,** 3. April. (Reuter.) Die vorbereiteten Anordnungen über die **Einschränkung des Kohlenverbrauchs** sind heute Nacht ergangen.

WTB. **Stockholm,** 3. April. **Branting fordert das schwedische arbeitende Volk zu Riesenmaifeiern auf** nicht nur gegen die reaktionären Bestrebungen innerhalb Schwedens, sondern auch gegen den Bolschewismus und den Ententekapitalismus, der die Völker Mitteleuropas für Generationen zum Sklavendienst zwingen wolle.

---

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Rauh.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Schonzeit für Aeschen und Regenbogenforellen.**

Es wird hiermit bekanntgegeben, daß die Schonzeit für Aeschen und Regenbogenforellen am 1. März begonnen hat und **bis 30. April** dauert.

Die Schonzeit hat die Wirkung, daß während derselben — ausschließlich der ersten drei Tage — die geschützten Fische weder gefangen noch feilgeboten noch verkauft oder in Wirtschaften verabreicht werden dürfen.

Sollten solche Fische zufällig gefangen werden, so sind sie sofort wieder in dasselbe Wasser frei einzusetzen.

Während der Schonzeit und während weiterer sechs Wochen nach beendeter Brichzeit, somit **bis zum 11. Juni** dürfen ferner keine **Enten in solche Fischwasser** zugelassen werden, in welchen die betreffenden Fische sich vorherrschend aufhalten, sofern diese Fischwasser nicht Gemeinden zur Benützung stehen und von der Gemeindebehörde hiezu Erlaubnis erteilt worden ist.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach Art. 39 Ziffer 2 Pol. Str. Ges. mit Geldstrafe bis zu 45 Mark bestraft.

**Die Ortspolizeibehörden** wollen vorstehende Bekanntmachung noch in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der **Fischer** und der **Entenbesitzer** bringen.

Nagold, den 2. April 1921. Oberamt: Müng.

# Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Verbandsversammlung vom 19. März ds. Js. wurde das Installationsmonopol des Verbands auf 1. April ds. Js. aufgehoben mit der Maßgabe, daß in Zukunft sämtliche Inneneinrichtungen in freier Konkurrenz durch die zugelassenen Installateure oder durch den Verband ausgeführt werden können, es ist jedoch jede Neuanlage oder Erweiterung **vor** deren Ausführung nach wie vor rechtsverbindlich anzumelden und seitens des Verbands zu genehmigen. Zuwiderhandlungen haben eine Konventionalstrafe bis zu Mk. 500.— sowie Stromentzug zur Folge und es ist der Verbandsleitung zur Pflicht gemacht, gegen jede Uebertretung unnachsichtlich vorzugehen, da sonst eine geordnete Geschäfts- und Betriebsführung unmöglich ist. Die zugelassenen Installateure erhalten Ausweise und es liegt im Interesse jedes einzelnen Abnehmers, sich durch Einsichtnahme des Ausweises zu überzeugen, daß der betr. Installateur beim Verband zugelassen ist. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß nunmehr jede beliebige Person elektrische Arbeiten ausführen dürfe, ist eine durchaus irrige, worauf noch besonders hingewiesen wird.

**Station Teinach,** 2. April 1921.

**Gemeindeverband-Elektrizitätswerk Teinach-Station (G. E. T.)**

---

**Gaugenwald.**

## Saatkartoffel

**20 Ztr. Diodara,** späte weiße, sehr ertrags- und widerstandsfähig, per Ztr 40 Mk., gibt ab **Stein.**

---

## Zur gefl. Beachtung!

Wenn man etwas zu verkaufen hat oder etwas kaufen will, so ist es ein gewaltiger Unterschied, ob man einen Käufer, bezw. ein Angebot hat oder zehn. Oft erfährt man erst hinterher, daß man ein Objekt viel besser hätte verkaufen können oder daß man viel günstiger gekauft hätte, wenn man nicht gerade nur auf den einen Käufer oder Verkäufer angewiesen gewesen wäre. Es verlohnt sich deshalb immer, die Verkaufs- und Kaufsmöglichkeiten durch eine Anzeige in der Zeitung zu vergrößern. Inserate finden in der Schwarzwälder Tageszeitung Aus den Tannen die weiteste Verbreitung u. haben best. Erfolg!

---

**Igelsberg.**

## Farren-Verkauf.

Wegen Entbehrlichkeit setzt die Gemeinde einen 1½ bis 2 Jahre alten

**Zuchtfarren**

mit Schein II. Klasse, unter 2 die Wahl, zum Verkauf aus.

**Gemeinderat.**

---

**Gompelscheuer.**

Wegen Aufgabe der Farrenhaltung setze ich einen schönen 18 Monate alten

## Zuchtfarren

mit jeder Garantie dem Verkauf aus.

**Georg Theurer**
zum „Lamm".

---

**Altensteig.**

**Kleesamen Württ.**
**Luzerne Provencer**
**Timothègras**
**Grasmischung**

alles seidefreie, prima keimfähige Ware empfiehlt **J. Wurster.**

**Schöne Steckzwiebel**

empfiehlt **der Obige.**

---

**Göttelfingen.**

Derjenige, welcher im Februar

**2 Rm Rollenholz**
**an der alten Kropfsteige weggeführt**

hat, wolle sich sofort mit mir in Verbindung setzen, bei Vermeidung von Anzeige. **Karl Pfeifle.**

---

**Berneck.**

## Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsre treubesorgte, geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

**Marie Frey**
geb. Seeger

heute Nacht von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Im Namen der Hinterbliebenen
der schwergebeugte Gatte:
**Georg Frey.**

Beerdigung Dienstag Mittag 2 Uhr.

---

## Versandschachteln

**in verschiedenen Größen**

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung.**

---

**Schwarzwald-Drogerie Altensteig** Tel. 41.

empfiehlt billigst **alle Sorten** gute keimfähige

**Gartensämereien**
und
**Steckzwiebel.**

---

## Hochfeine Briefpapiere

**in eleganten Packungen** (Kassetten) **zu Geschenkzwecken besonders geeignet!**

sind wieder eingetroffen und zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchhandlung**
**Altensteig.**

---

**Altensteig.**

**Ia Sächsische u. Thüringer**

**Speise-Zwiebeln**

**Ia Pfälzer Zwiebeln**

Ia Pfälzer
Steckzwiebeln

sowie

**Kunst-Honig**

1 Pfund Paket **Mk. 4.70**
sind eingetroffen bei

**Chr. Burghard jr.**

---

**Küchenmädchen-Gesuch.**

Rechtschaffenes, zuverlässiges

**Mädchen**

zum Eintritt für Mitte April oder Anfang Mai bei hohem Lohn gesucht.

Angebote an
**A. Andler**
**Hotel Hirsch, Bad Teinach.**

---

**Gesucht**

für sofort einige tüchtige, zuv.

## Bau- und Möbelschreiner

Nur selbständige Leute wollen sich melden bei

**Hugo Müller, mech. Schreinerei**
**Baden-Baden,** Stefanienstr. 23.

---

**Altensteig.**

## Steckzwiebel

**Garten-Samen**
**Stangen- u. Buschbohnen**
**sowie alle Feldsämereien**

sind in tadelloser Ware am Lager und empfiehlt solche billigst

**Fritz Bühler jr.**

---

**Altensteig.**

Von frisch eingetroffenen Sendungen empfehle:

**garantiert rein amerik.**

**Schweine-Schmalz**

1 Pfund **Mk. 12.50**

**garant. rein**

**ffte. Marke Kreuz**

1 Pfund **Mk. 13.—**

**Chr. Burghard jr.**

---

**Nagold.**

Prima hellgelb

**Baum-Harz**

sowie prima hellgelb

**Schuhmacher-Pech**

hat abzugeben

**Georg Schaible**
Harz- und Pechsiederei.

---

**Altensteig.**

Einige Wagen

## Dung

verkauft

**Fr. Scheer z. „Löwen"**

---

Einige Zentner

**Kartoffel**

**sucht zu kaufen.**

Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

---

**Gestorbene.**

Rohrdorf: Martin Wagner, Landwirt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw